

Das römische Uferkastell Beckinghausen

von Dr. Johann-Sebastian Kühlborn (1996)

Im Altertumsverein zu Münster berichtete am Donnerstagabend Universitätsprofessor Dr. Koepp, Münster, über „Neues von römischen Lagern“: ... „Wir wollen den Oberadenern ihre hölzernen Speere gönnen, ihre unrömischen Scherben und ihren feuchten Lehm, ja selbst ihr ‚Uferkastell‘, das heute Mittag im ‚Münsterischen Anzeiger‘ aufgetaucht ist!“

*Aus dem Münsterischen Anzeiger
vom 26. 10. 1906*

Germanenkriege

Vor rund 2.000 Jahren waren die Bewohner des heutigen Westfalens im fernen Rom keine Unbekannten, hatte die Vormacht der damaligen westlichen Welt doch Sorgen um die Sicherheit ihrer Reichsgrenze am Rhein. Die Befürchtungen waren nicht ohne Grund: Germanische, zwischen Rhein und Weser lebende Stämme hatten wiederholt den Grenzfluss überquert und waren in das relativ reiche linksrheinische Hinterland raubend und plündernd eingebrochen.

In der Regierungszeit des Augustus kam es dann bekanntlich zu den Germanenkriegen (12 v. Chr. – 16 n. Chr.), worüber die antiken Historiker Cassius Dio, Velleius Paterculus und Tacitus u. a. in unterschiedlicher Sehweise und Gewichtung berichtet haben. Damit werden Personen sowie einzelne politische und militärische Vorgänge im Westen der Germania Magna fassbar, und der heutige westfälische Raum erscheint erstmalig auf der Bühne der Geschichte.

Die Provinzialrömische Archäologie konnte – neben der Erforschung der augusteischen Stützpunkte am Rhein – gerade durch die seit Jahrzehnten durchgeführten Grabungen in den westfälischen Römerlagern Holsterhausen, Haltern, Oberaden, Beckinghausen und Anreppen die historische Überlieferung nicht nur kommentieren, sondern das Wissen über die Vorgänge dieser Zeit erheblich erweitern. In den letzten Jahren sind weitere archäologische Plätze aus der Zeit dieser kriegerischen Auseinandersetzungen an der Lahn und am Main hinzugekommen.

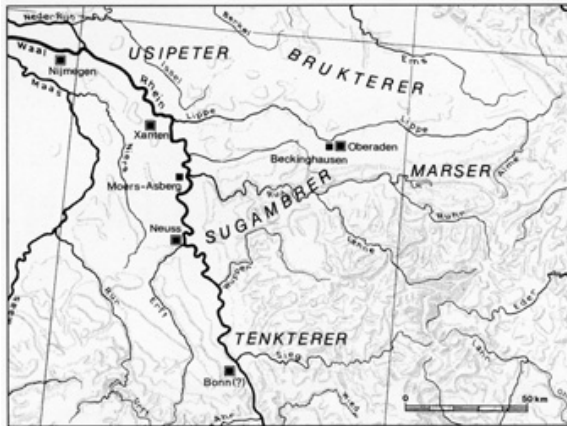
Nach unserem heutigen Wissen führte die römische Armee ihren Hauptstoß entlang der Lippe ins Zentrum der zwischen Rhein und Weser lebenden Germanen. Jenseits der großen Lager an der Lippe sind aber zur Zeit die archäologischen Quellen noch wenig aussagekräftig.

Auch blieben trotz allem an den Tag gelegten Scharfsinns die Versuche zur Lokalisierung bedeutender Schlachten letztlich ohne Ergebnis; auch die Suche nach der Örtlichkeit der Varusschlacht ist letztendlich noch nicht abgeschlossen.

Höchst unbefriedigend ist gerade auf westfälischem Boden der archäologische Kenntnisstand über die zeitgleichen germanischen Stämme, die von den Römern durchaus als ernst zu nehmende Gegner aufgefasst wurden. Gerade hier wüsste man gerne mehr über die einheimischen Besiedlungsstrukturen und über deren wirtschaftlich-sozialen Grundlagen. Auf archäologischem Wege können nicht einmal in den Siedlungsgebieten der unmittelbar mit den Römern in Konflikt stehenden Germanen die mit Sicherheit häufigen Zerstörungen einzelner Siedlungen und ganzer Siedlungsräume nachgewiesen werden. Im dunkeln bleibt die Lebenswirklichkeit jener Tage: das soziale und politische Gefüge, die Bevölkerungsstruktur und die wirtschaftlichen Ressourcen. Bislang kann die Archäologie mit Hilfe authentischer Funde und Befunde die Wirklichkeit jenes gewaltigen Kräftepotentials, das für einige Jahre der starken römischen Militärmacht energisch Paroli bieten konnte, nur unzulänglich beschreiben.

Zu Beginn des ersten römischen Feldzuges (12 v. Chr.) gegen die rechtsrheinischen Germanenstämme standen am linken Rheinufer maximal fünf bis sechs Legionen, daneben zusätzliche Hilfstruppen. Militärische Operationsbasen waren im Süden Mogontiacum (Mainz) und im Norden Castra Vetera (der Fürstenberg bei Xanten). Das Legionslager Castra Vetera kontrollierte gegenüber der Lippemündung den Siedlungsraum der rechtsrheinischen Sugamberr, Brukterer, Tenkterer und Usipeter. Es waren eben jene Germanenstämme, die sich

in den Jahren zuvor durch ihre Einfälle ins linksrheinische Gallien bei den Römern auf unbeliebige Weise bekannt gemacht hatten. Weitere römische Truppen standen in Nimwegen, Moers-Asberg, Neuss und vielleicht bei Bonn.



Lageplan des römischen Uferkastells Beckinghausen (Stand 1914)

Der Entstehungsgeschichte und der Durchführung nach sind die Germanenkriege nicht das Ergebnis einer generalstabsmäßig durchgeführten Vorausplanung. Die erste, mit der Person des Drusus unerrückbar verbundene Kriegsphase (12-9 v. Chr.) lässt nicht erkennen, dass man die Eroberung und die dauerhafte Inbesitznahme großer Teile Germaniens im Blick hatte.

Der Einstieg in diesen Krieg ergab sich im Jahre 12 v. Chr. aus einem neuerlichen Einfall der Sugambrier und anderer Germanen in Gallien. In unmittelbarer Reaktion marschierten vom niederrheinischen Gebiet römische Truppen unter Führung des Drusus, dem jungen Statthalter dreier gallischer Provinzen, in Germanien ein.

Der Militärschlag richtete sich zunächst gegen die jenseits der Bataverinsel ansässigen Usipeter, dann gegen die zwischen Lippe und Ruhr siedelnden Sugambrier, die Strabo (7, 1, 4) ausdrücklich als Verursacher für den Ausbruch des Krieges benannte. Gleichzeitig fuhr die römische Flotte den Rhein abwärts in die Nordsee und operierte im friesischen und chaulischen Küstengebiet. Das folgende Jahr 11 v. Chr. brachte entscheidende Schläge gegen die Usipeter und Sugambrier. Erneut marschierten, diesmal von Castra Vetera (Xanten) und auch von Mogontiacum (Mainz) aus, römische Truppen in Germanien ein.

Es ist ein Glücksfall der archäologischen Forschung, dass man ein in diesem Kriegsjahr errichtetes Standlager im Gebiet von Lippe und Seseke 1905 entdeckt hat. Das etwa 54 ha große Legionslager von Oberaden lag im ursprünglichen Siedlungsgebiet der Sugambrier. Dendrochronologisch sind die Bauhölzer der Lagermauer exakt auf den Spätsommer bzw. Herbst des Jahres 11 v. Chr. datierbar. In unmittelbarer Nähe des Legionslagers Oberaden befand sich das ca. 1,6 ha große sogenannte Uferkastell Beckinghausen.

Das große Lager von Oberaden wurde bereits nach wenigen Jahren planmäßig aufgelassen. Ausschlaggebend waren die Vorgänge des Jahres 8 v. Chr. In diesem Jahr beendete Tiberius nach dem plötzlichen Tod seines Bruders Drusus (9 v. Chr.) die Kriegszüge im rechtsrheinischen Gebiet. Die erste Phase der Germanenkriege fand damit ein Ende.

Die Auflassung weiterer, von Drusus gegründeter Lager im Inneren Germaniens macht deutlich, dass man in den Jahren 12 bis 8 v. Chr. durchaus begrenzte Kriegsziele gegenüber den rechtsrheinischen Germanenstämmen verfolgte. Bis auf den Elbübergang des L. Domitius Ahenobarbus, der zwischen den Jahren 6 v. Chr. und 1 n. Chr. als Statthalter von Illyrien eine militärische Expedition an die Elbe durchführte, fehlt in den Quellen jegliche Erwähnung weiterer militärischer Vorgänge im rechtsrheinischen Gebiet.

Mit dem Jahr 1 n. Chr. begann offenbar eine zweite Phase in den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Römern und Germanen. Unbekannte Vorgänge im Inneren Germaniens riefen den damaligen Statthalter der gallischen Provinzen M. Vinicius auf den Plan. Glücklos führte er gegen die Germanen einen gewaltigen Krieg.

Erst Tiberius gelang in den Jahren 4 und 5 die Niederwerfung des Aufstandes. Von nun an gab es in Germanien nichts mehr, was hätte unterworfen werden können, vom Stamme der Markomannen abgesehen (Vell. Pat. 2, 108, 1).

Ihm folgte im Jahre 7 als neuer Oberkommandierender P. Quintilius Varus, der offensichtlich die Provinzialisierung der eroberten Gebiete vorantrieb. Damit zeichnet sich zum ersten Mal die konkrete Absicht

ab, die rechtsrheinischen Gebiete, zumindest entlang der Lippe, dauerhaft dem römischen Machtbereich einzugliedern. In dieser Phase – d. h. im ersten Jahrzehnt nach Christi Geburt – sind das Hauptlager von Haltern, das Römerlager von Anreppen und möglicherweise auch das Marschlager von Holsterhausen errichtet worden. Im Gegensatz zum Drususlager Oberaden lässt sich der Gründungszeitpunkt dieser einzelnen römischen Militäranlagen nur annähernd bestimmen. Darüber hinaus wird man entlang der Lippe mit uns noch unbekanntem Nachrichtenstationen, vor allem aber mit kleineren Lagern rechnen müssen, denen die notwendigen Sicherungs- und Kontrollfunktionen im Lande zugeordnet waren. Ein gutes Beispiel liegt in dem drususzeitlichen Uferkastell von Beckinghausen vor.

Das Ende der römischen Vorherrschaft in der Germania Magna wurde durch den für Rom verheerenden Ausgang der Varusschlacht im Jahr 9 n. Chr. eingeläutet. Nach dem Verlust dreier Legionen auf dem innergermanischen Schlachtfeld war es wieder Tiberius, der in den Jahren 10 bis 12 als erprobter Retter aus misslicher Lage einsprang. Er reorganisierte die militärische Schlagkraft und übernahm die Sicherung der rechtsrheinischen Gebiete.

Sein Nachfolger Germanicus betrieb dann in den Jahren 14 bis 16 die eigentlichen Racheefeldzüge gegen Arminius und dessen Verbündete. Unter eigenmächtiger Ausnutzung der ihm übertragenen Befugnisse nahmen die ursprünglich auf Rache und Sicherung der Rheingrenze abgestellten Feldzüge zunehmend den Charakter regelrechter Eroberungskriege an. Trotz zahlreicher Einzelerfolge änderten sie aber nichts an dem durch die Varus-Niederlage eingetretenen Verlust der römischen Vorherrschaft in Germanien.

Die Einstellung der Germanenkriege setzte der als Nachfolger des Augustus zum Kaiser ernannte Tiberius durch. Wohl wissend, dass erst die unmittelbare Präsenz römischer Truppen die Germanen zu einem einheitlichen Handeln zwang, änderte Tiberius als Kenner innergermanischer Verhältnisse die römische Vorgehensweise: Er nahm mit dem Rückzug der Legionen den germanischen Stämmen das einigende Feindbild. – Der Rhein, von Teilen der Nordseeküste abgesehen, war wie zu Caesars

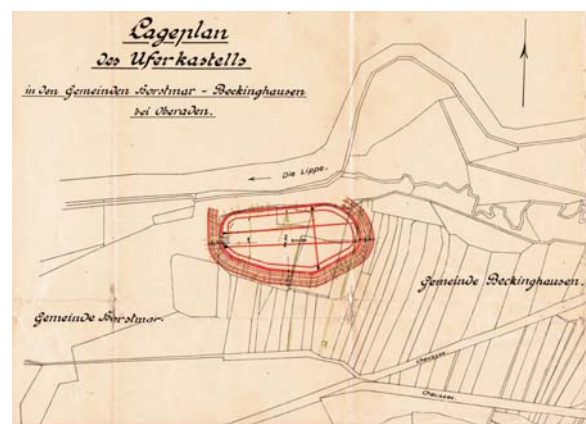
Zeiten wieder die Grenzlinie zum germanischen barbaricum geworden.

Uferkastell Beckinghausen

Nur 2,5 km westlich des großen Römerlagers Oberaden liegt auf dem südlichen Hochufer der Lippe an der Einmündung des Rotherbaches das sogenannte Uferkastell Beckinghausen. Wie beim großen Römerlager von Oberaden war es wieder die Person des Pfarrers Otto Prein, der mit der Entdeckung dieses Platzes eng verbunden ist. In seiner Schrift *Aliso bei Oberaden* (1906) machte er auf eine Örtlichkeit bei Beckinghausen mit der Ortsbezeichnung „Auf dem Turm“ aufmerksam. Er bezog sich dabei auch auf M. F. Esselen, der in dieser Gegend einen Wechsel der römischen Straße vom Nord- auf das Südufer und damit einhergehend eine römische Brückenstation vermutet hatte.

Esselen hatte berichtet, dass 1857 bei seichtem Wasserstand zwischen Beckinghausen und Alt-Lünen viele eiserne Geräte, darunter Beile von anderer Form als die heutigen, eine Dolabra und dergleichen gefunden worden sei, woraus auf einen regen Verkehr von einem Ufer zum andern an dieser Stelle geschlossen werden dürfe.

In einem Brief an O. Prein vom 20.9.1906 findet sich folgende Mitteilung von Regierungsbaumeister Tiemann: Der Totengräber des Kirchhofes erzählte mir, er habe beim Ausheben eines Grabes ein Loch mit ganz schwarzer Erde gefunden und viele Scherben, er glaube, es habe dort früher einmal ein Haus gestanden.



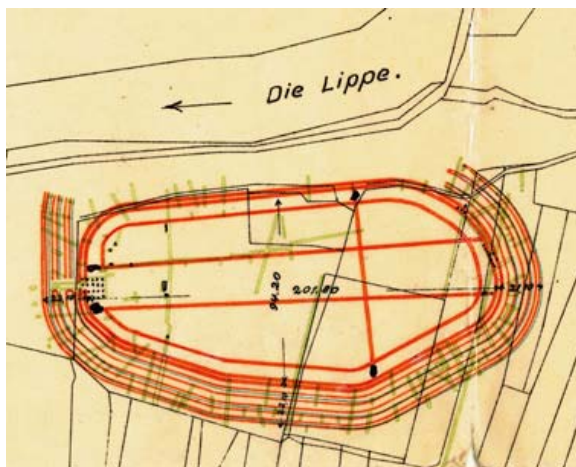
Lageplan des Uferkastells, 1937/38

Die siedlungsgeographisch günstige Situation dieses Platzes ist an den Lesefunden

deutlich zu erkennen: Wiederholt sind Funde aus dem Spätpaläolithikum bis in die vorrömische Eisenzeit bekannt geworden.

Aber auch von anderer Stelle wurden unweit des Uferkastells von Beckinghausen Funde bekannt. Lippeaufwärts sind beim Bau der Lippeschleuse zu Beckinghausen 1825 eine römische Amphore und Terra Sigillata geborgen worden.

Die erste archäologische Grabung im Uferkastell Beckinghausen führten im Mai und Juni 1911 die Ausgräber vom Römerlager Oberaden, G. Kropatscheck und A. Baum, durch. Vermutlich folgten bis zum Jahre 1914 weitere Grabungskampagnen unter Baum. Gut zwanzig Jahre später (1937/38) fanden offenbar nochmals von seiten des Städtischen Museums für Vor- und Frühgeschichte in Dortmund unter Chr. Albrecht Grabungen statt. Die Grabungsergebnisse von 1911/14 sind höchst unzureichend, die der Jahre 1937/38 überhaupt nicht publiziert worden: Jegliche Grabungsdokumentation ging im Zweiten Weltkrieg zugrunde.



Uferkastell nach den Grabungsergebnissen bis 1937/38

1977 wurde durch das heutige Westfälische Museum für Archäologie, Münster, im Bereich des Friedhofes ein kleineres Areal ohne archäologisch verwertbares Ergebnis freigelegt, da man offenkundig in eine gestörte Fläche geraten war.

Dank der Unterstützung durch das Arbeitsamt Lünen gelang im Mai des Jahres 1995 dem Westfälischen Museum für Archäologie zusammen mit dem Umwelthaus Lünen e. V. die Wiederaufnahme der Grabungen. Die neuerlichen Grabungsaktivitä-

ten im östlichen Lagerareal werden voraussichtlich mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Anlass dazu gaben Personen, die ohne Genehmigung seit Jahren mit Metallsonden das geschützte Bodendenkmal plündern.

Den unbefriedigenden Publikationsverhältnissen entspricht unsere heutige, unzureichende Kenntnis über diesen Platz. Das auf dem Hochufer, etwa 11,5 m über dem Lippepegel errichtete Uferkastell ist von unregelmäßiger, längsovaler Form (Innenmaß ca. 200 x ca. 100 m). Die kleine Anlage nahm ein Areal von insgesamt ca. 2,5 ha ein, auf den Innenraum entfiel ein Flächenanteil von ca. 1,6 ha. Eine Holz-Erde-Mauer und drei vorgelagerte Spitzgräben bildeten die Umwehrung. Anscheinend liefen auf der Nordseite die Spitzgräben am steil abfallenden Prallhang der Lippe aus. Im Abstand von 30 m sollen sich im Verlauf der Holz-Erde-Mauer Türme befunden haben. Gesichert ist im Westen eine etwa 9 x 10 m große Toranlage mit eingezogenen Torwangen. Vor dem Westtor laufen die beiden inneren Lagergräben an einer sogenannten Erdbrücke aus; beim dritten, äußeren Graben ist dieses ungewiss, da nach dem publizierten Gesamtplan dieser Graben an der fraglichen Stelle offensichtlich nicht untersucht wurde. Ein gegenüberliegendes Tor im Osten fehlt. Der Ausgräber Baum vermutete in Analogie zum Oberadener Osttor, dass es ursprünglich auch hier ein Tor gegeben habe, welches dann aber bei einer hypothetisch angenommenen Belagerung wieder beseitigt wurde. Dies kann nach den jüngsten Grabungsergebnissen als widerlegt gelten.

Nach den neuen Grabungsergebnissen hatte man zu Beginn der Bauarbeiten an der Holz-Erde-Mauer zunächst einen kleineren Mauerdurchlass vorgesehen. Diese Planung wurde dann jedoch bei der unmittelbaren Durchführung des Mauerbaues verworfen. Von der Innenbebauung ist nur wenig bekannt. Entwässerungsgräbchen, die für die Ableitung von Regenwasser unverzichtbar waren, zeigen den Verlauf der Straßen an. Ein solches Gräbchen verlief parallel zur Holz-Erde-Mauer im Abstand von ca. 6 bis 7 m und markiert damit den Verlauf der Wallstraße (via sagularis). In Höhe des Westtores setzten zwei nach Osten geführte Entwässerungsgräbchen an, zwischen denen eine sich von etwa 20 auf 27 m verbreiternde Lagerstraße verlief.

Diese beiden Gräbchen werden im östlichen Lagerdrittel durch ein nordsüdliches Gräbchen geschnitten. Unklar ist, an welchen Stellen das anfallende Regenwasser aus dem Lager abgeleitet wurde; ebenso, ob es sich um eine offene oder eine hölzerne, im Boden verlegte Kanalisation gehandelt hat.

Im Westen des Uferkastells sind neben einigen Abfallgruben und zwei Töpferöfen auch die nicht näher interpretierbaren Standspuren von zwei 10,8 x 16,8 m bzw. 20,7 x 18,7 m großen Gebäuden festgestellt worden. Gerade das größere Gebäude bereitet wegen seiner Lage Probleme: Es liegt nur wenige Meter hinter dem Westtor und versperrt fast vollständig die von dort kommende Lagerstraße. Aufgrund der bei den jüngeren Grabungen in Oberaden gesammelten Erfahrungen kann man jedoch nicht völlig ausschließen, dass die in den Jahren 1911 bis 1914 festgestellten Baubefunde möglicherweise in dieser Art niemals bestanden haben.

Erfreulich ist dagegen ein Befund, der sich in einer auf dem Friedhof Beckinghausen 1995 ausgegrabenen Fläche einstellte. Hier kamen die Fundamentgräbchen eines 12,3 m breiten und über 13,2 m langen Gebäudes zum Vorschein, das sich wegen seines charakteristischen Grundrisses als Speichergebäude interpretieren lässt.

Für die zeitliche Einordnung des Uferkastells ist einer der beiden Töpferöfen von Bedeutung. In diesem Ofen wurden den Scherbenfunden zufolge zweihenkelige Krüge hergestellt. Vergleichbare Ware hat S. Loeschcke im Lager Oberaden nachgewiesen und daraus gefolgert, dass diese Stücke zweifellos aus den Werkstätten des Uferkastells stammen müssen. Die wenigen aus Beckinghausen bekannten Fundmünzen, darunter drei Nemausus-Dupondii, sprechen für eine zeitliche Gleichsetzung mit dem großen Lager Oberaden (11 bis 8/7 v. Chr.). Mehrfach ist in der Fachliteratur die Vermutung geäußert worden, dass die Belegungszeit dieses Kastells nicht mit der des Oberadener Lagers parallel gehen müsse. Bislang gibt es allerdings keinerlei Hinweise dafür, dass das Uferkastell Beckinghausen nach der Aufgabe des Lagers Oberaden (8/7 v. Chr.) weiterbestanden hat.

Weder der Name noch die Art der im Uferkastell stationierten Truppe sind be-

kannt. Daher bleibt nur die Annahme, dass während der Anwesenheit römischer Truppen im Lager Oberaden in Beckinghausen ein Legionsdetachement oder eine Auxiliareinheit stationiert war. Die kleine Einheit dürfte in erster Linie mit dem Schutz der auf dem Flusswege transportierten Versorgungsgüter betraut worden sein. In diesem Zusammenhang dürfte auch der jüngst bekannt gewordene Speicherbau zu sehen sein.



Münzen aus Beckinghausen: Keltisches Regenbogenschüsselchen; Quinar der Vagionen; Quinar, süddeutsche Kelten; Dupondius aus Nemausus (Nümes); Denar des Augustus

Mehrere keltische Potinmünzen und Münzprägungen der Vangionen waren bislang von diesem Platz bekannt. Sie konnten

als Indiz für eine einheimische Siedlung des ausgehenden 1. Jh. v. Chr. angesehen werden. Mit den Grabungen des Jahres 1995 stellten sich auch für diese Besiedlungsphase die ersten neuen Befunde ein. In erster Linie handelt es sich dabei um Pfostenstellungen und um Wandversturz, welche möglicherweise als bescheidene Reste von germanischen Gebäuden in Betracht kommen. Aus eindeutig vorrömischer Zeit stammt ein Brunnen, der von der römischen Kastellmauer überlagert war.

Eine einheimische Siedlungsaktivität nach dem Abzug der römischen Kastellbesatzung kann neuerdings belegt werden. Im Bereich des Speicherbaues zeigte sich eine Grube, die zweifelsfrei ein Fundamentgräbchen dieses Gebäudes überlagerte. Die aus dieser Grube geborgenen Scherben sind typisch für jene Keramik, die bald nach dem Abzug der römischen Truppen in diesem Gebiet verbreitet war.

Literatur (Auswahl):

Zu den Germanenkriegen:

W. Capelle, Das alte Germanien. Die Nachrichten der griechischen und römischen Schriftsteller (Jena 1937);

K. Christ, Zur augusteischen Germanenpolitik. Chiron 7, 1977, S. 149 ff;

J.-S. Kühlborn, Die Zeit der römischen Angriffe. In W. Kohl, Westfälische Geschichte 1 (Düsseldorf 1983) S. 143 ff;

Zur Archäologie der Germanenkriege:

H. Schönberger, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn. Ber. RGK 66, 1985, S. 322 ff;

S. von Schnurbein, Untersuchungen zur Geschichte der römischen Militärlager an der Lippe. Ber. RGK 62, 1981, S. 23 ff;

J.-S. Kühlborn, Germaniam pacavi – Germanien habe ich befriedet. Archäologische Stätten augusteischer Okkupation (Münster 1995);

Zum Uferkastell Beckinghausen:

G. Kropatschek, Westfalen, Praehist. Zeitschr. 3, 1911, S. 194 f;

A. Baum, Das Legionslager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen a. d. Lippe. Mannhus 5, 1913, S. 39 ff;

Chr. Albrecht, Das Römerlager Oberaden. Veröffentlichungen aus dem Städt. Museum für Vor- und Frühgeschichte Dortmund Bd. II.1 (Dortmund 1938) S. 21 ff.